

Das Gebet als Ausdruck der Hoffnung – (k)eine verlernte Fähigkeit in säkularen Gesellschaften

Mohammed Heidari

1. Glaube ist eine menschliche Grundfähigkeit

Glaube ist nach der islamischen Lehre eine der natürlichen Grundfähigkeiten des Menschen (Sure 30,30). Hier ist die Glaubensfähigkeit an sich gemeint. Der beste Ausdruck dieser Fähigkeit ist jedoch, an Gott und an seine Offenbarungen zu glauben und Ihn als unerschöpfliche Quelle von Kraft und Barmherzigkeit zu erkennen und aus dieser Quelle zu schöpfen.

Diese Fähigkeit kann entwickelt werden, allerdings nicht von außen nach dem Motto: »Du sollst ...«, sondern diese Fähigkeit wird von innen heraus, von den Bedürfnissen der Menschen her entwickelt. Die Menschen begeben sich quasi auf die Suche nach ihrem Weg zu Gott.

2. Glaube an Gott ist ein Angebot, das eine (möglichst bewusste) Entscheidung voraussetzt

Es gibt keinen Zwang, an Gott zu glauben. Dies ist ein Angebot. Wir lesen im Koran, dass es keinen Zwang im Glauben gibt (Sure 2,256). Das Erkennen Gottes muss aus freien Stücken kommen. Diese Freiwilligkeit, Gott zu erkennen und anzuerkennen, ist ein Grundprinzip.

Der Mensch muss also wollen oder offen sein für göttliche Zeichen (Sure 30,19–26). Wenn man offen ist, dann öffnet sich einem die Tür zu unerschöpflicher Energie der Barmherzigkeit. Jeder geht selber durch diese Tür, ganz bewusst. Wenn man nicht hindurchgehen will, bleibt einem diese Tür verschlossen. Darum fragt auch der große iranische

Dichter Hafis: »Warum klagst und jammerst du, wenn du es doch selbst nicht willst.«¹

3. Gebete sind Wege, sich im Glauben an Gott zu festigen und mit Gott in Verbindung zu bleiben

Um die Gott-Mensch-Beziehung aus der Sicht der Muslime und die Funktion der Gebete in diesem Zusammenhang verstehen zu können, muss man wissen, was Gott von uns Menschen will. Gott möchte nach dem Islam, dass wir ihn erkennen. Erkennen, dass er ein verborgener Schatz ist, eine unerschöpfliche Quelle der Kraft und der Barmherzigkeit; und dass wir aus dieser Quelle auch unbegrenzt schöpfen können. »*Kuntu kanzan mahfiyan* [...]: Ich war ein verborgener Schatz und wollte erkannt werden; deshalb schuf ich die Welt.«² Dieser Gedanke ist aus dem Gefühl entstanden, »dass Gott lieben und geliebt werden wolle«.³

Die Voraussetzung hierfür ist jedoch, dass der Mensch die Bereitschaft zeigt, diese Quelle freiwillig und bewusst in Anspruch zu nehmen (Sure 7,172).

Gebete sind Hoffnungstüren, um mit Gott in Verbindung zu bleiben und aus dieser unendlichen Quelle Kraft zu schöpfen, um das eigene Leben zu meistern. Gebete sollen genau diese Hoffnung zum Ausdruck bringen, indem sie eine Verbindung des Individuums mit dieser göttlichen Kraft in uns ständig wach halten.

4. Religiöse Rituale/Regeln sind Mittel und nicht der Zweck

Rituale sind festgelegte Regeln und Handlungsweisen, um z. B. – ohne Probleme – zusammen beten zu können. Wir lesen in den islamischen Quellen, dass es nicht in erster Linie um die Form und Regeln des Gebetes geht, sondern um das »in Verbindung bleiben«. In Verbindung kann jeder bleiben, der das möchte, egal, wie der Mensch das zum Aus-

¹ *Schamsaddin Muhammad Ibn Bahaaddin Schiraz »Hafiz«*, Diwane – Hafez, hg. von *Dhabihollah Badaghi*, Teheran 1988, 432f. (Kapitel 502), Übersetzung M.H.

² *Annemarie Schimmel*, *Mystische Dimensionen des Islam*, Köln 1985, 270f.

³ Ebd. 202.